

erinnerst du dich — damals als Elsa beim Großvater blieb? — ja, wenn meine teure Tante noch lebte, aber so, in das Haus eines Sterbenden — o laß mir meine Zwillinge vereint — will's Gott, so komme ich bald mit ihnen nach!“

„Nun, sei nur ruhig, mein Herz,“ beschwichtigte Herr von Rodenberg die aufgeregte Gattin, „es war nur ein vorübergehender Gedanke, der mir durch den Kopf fuhr, du magst unter den obwaltenden Verhältnissen recht haben. Doch es ist Zeit — lebe wohl, mein teures Weib, bleibe nur du gesund, und gebe Gott, daß du bald nachkommst — schreibe auf alle Fälle der Metta, sie möge kommen, sobald sie hergestellt sei.“

### Zweites Kapitel.

#### Fort!

Er war fort, in die einbrechende Nacht hinaus. Elsa hatte sich endlich beruhigt und war eingeschlafen, tiefe Stille herrschte ringsum. Ein Bangen, wie nie, erfüllte Elisabeths Seele, als sie sich, bitterlich weinend, am Bett des kranken Kindes niederwarf; allmählich fand sie Ruhe im Gebete. Wie manches Gebet bleibt durch den uns so oft unerklärlichen Ratßchluß Gottes unerhört, so heiß wir auch gefleht, so gerecht uns unsere Bitte schien — und doch wenden wir uns in unserer Not immer wieder an Ihn, und finden Trost und Beruhigung, wie ein Kind an der Brust des Vaters, wenn dieser auch manchen Lieblingswunsch dem Kind versagen mußte. Zwischen ihr Gebet und daselbe störend drängten sich selbstquälerische Gedanken; sie hätte am Ende doch den Vorschlag ihres Gatten annehmen, Elsa ihm mitgeben sollen . . . Das Kind war oft